

21.01.2013

Der Tanz der Vampire



Wer könnte diesen Vampiren widerstehen? Die Gruppe Cassiopeia sorgte für einen der optischen Höhepunkte bei der FCV-Sitzung. Fotos: Hans Nietner

Von Sascha Kröner

Vampire liegen im Trend – daran besteht kein Zweifel. Auf Postern lassen die Stars der "Twilight"-Filme in den Zimmern junger Mädchen ihre Zähne blitzen. Mit den klassischen Blutsaugern Dracula und Nosferatu haben die heutigen Ableger jedoch nicht mehr viel gemein: Statt transsilvanische Dorfbewohner auszusaugen, fährt der moderne Vorstadtvampir lieber mit dem Sportwagen zum Baseball. Sitzungspräsident Hans-Joachim Kunz macht sich im Eröffnungsspiel des FCV über den Wandel lustig: Der Moderator glaubt eine "Röslerisierung der Vampirszene" ausgemacht zu haben.

Die Flörsheimer Narren lassen keinen Zweifel daran, welche Vampirgeneration sie bevorzugen. Ihre Bühne gleicht einem Spukschloss aus den Karpaten, die Sitzung beginnt mit den finalen Szenen des Filmklassikers "Tanz der Vampire". Kaum ist der Einspieler von der Leinwand verschwunden, erscheint Hans-Joachim Kunz als Vampir-Jäger Professor Abronsius. Der Sitzungspräsident hat es aber schwer: Die Blutsauger sind an diesem Abend nämlich eindeutig in der Überzahl. Nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Publikum wimmelt es von schwarz gekleideten Gestalten mit rot verschmierten Lippen. Dass sie trotz der klassischen Kulisse mit der Zeit gehen, zeigen die Aktiven des FCV im ersten Tanz während des Eröffnungsspiels. Der Flörsheimer "Tanz der Vampire" gleicht einem Musikvideo: Hier tanzen die Untoten den Gangnam Style.

Bissige Redner sind die Besucher beim FCV gewohnt. Diesmal stehen Protokoller Gregor Stark und Dr. Marcel Biegler aber tatsächlich als blutsaugende Vampire in der Bütt. Er habe im Dschungelcamp Helmut Berger gebissen, verrät Gregor Stark. Seither sei er nur noch besoffen. Das Einzige was der Vampir mehr als das Sonnenlicht zu fürchten scheint, ist der neue Blitzler in der Rheinallee: "Da gibt's einen Blitz, der Tag ist versaut, und ich zahl wieder mei Antenbrink-Maut", reimt der Protokoller, der eine Radarkontrolle an anderer Stelle bevorzugen würde. "Nur dort zu blitze, wo's kaan interessiert, da fühlt mer sich einfach nur frisch abkassiert." Nicht nur spitze Zähne, sondern auch eine spitze Zunge hat Dr. Marcel Biegler, der den Zuschauern beim FCV als Hausmeister des Bundestages bekannt ist. An die Rolle des Vampires könnte er sich wohl gewöhnen: "Ich schlafe tagsüber – wie ein Beamter", berichtet Biegler dem Publikum. Mit kritischen Äußerungen muss er sich jedoch nicht zurückhalten. Schließlich habe er nur die Farbe im Gesicht verloren, nicht den Verstand. "Viele waren schon früher der Meinung, dass der Vatikan nicht ganz dicht sei", kommentiert der Redner die Affäre um den Papst. Die Arbeit der Politiker betrachtet er wie immer mit Spott und Hohn: "Die schlimmste Strafe für einen Unsterblichen ist es, den Regierenden bei der Arbeit zuzusehen."

Den Zähnen nach zu urteilen, wäre sicher auch der letzte Redner der FCV-Sitzung als Vampir durchgegangen: Die Rede ist vom Begge Peder, dem mürrischen Hausmeister, der mittlerweile zum festen Bestandteil der FCV-Sitzungen geworden ist. Das Publikum jubelt bereits, als der Mann mit dem auffällig hässlichen Gebiss nur in einem Einspieler auf der Leinwand zu sehen ist. Als Peter Beck später tatsächlich schimpfend auf der Bühne erscheint ("Hier sieht ´s ja aus wie in ner Geisterbahn"), tauscht er seinen grauen Hausmeisterkittel gegen einen schwarzen Umhang. Der Begge Peder verwandelt sich nicht in einen Vampir, sondern in einen Zauberer: Zusammen mit FCV-Bühnenhelfer Alexander Oetter versucht er unter anderem, eine Ketchup-Flasche verschwinden zu lassen. Sein

Kommentar, nachdem die Flasche weg ist: "Hoffentlich geht mir die ned in der Hos uff." Auch zum Abschluss des Vortrages, der vielen Besuchern noch nach Mitternacht Lachtränen in die Augen treibt, zeigt sich der Begge Peder von einer ungewohnten Seite: Mit Rasta-Perücke singt der Hausmeister zu einer Reggae-Melodie über den Ärger, wenn er auf Fastnachtzügen mit Bonbons abgeworfen wird.

Harry Borgner beweist beim FCV, warum man ihn auch den "Mann der tausend Stimmen" nennt. Der Musiker und Sänger begeistert das Publikum mit erfundenen Duetten, bei denen Nena auf Udo Lindenberg trifft und Herbert Grönemeyer "Heile, heile Gänsche" singt. Als Garant für hochwertige musikalische Auftritte gilt in Flörsheim Andy Ost, der von Sitzungspräsident Hans-Joachim Kunz als "Gesicht des FCV" angekündigt wird. Nachdem Ost im vergangenen Jahr wegen Krankheit absagen musste, zeigt er sich diesmal wieder in Bestform. Der Entertainer, der im vergangenen Jahr Vater wurde, verarbeitet diese Erfahrung auf seine unnachahmliche Weise. Aus Bonnie Tylers "Total Eclipse Of The Heart" wird bei ihm ein Lied darüber, wie er während der Entbindung seiner Tochter bewusstlos zusammenbrach. "Frau und Kind waren gesund und ich total in Gips, das war hart", singt Ost zur Melodie des Klassikers. Außerdem gesteht der frisch gebackene Vater seine traumatischen Erfahrungen mit Kinderliedern ("Ich hab Angst vor Rolf Zuckowski") und gibt zu, dass Kinder richtig teuer werden können. Vor kurzem sei jemand bei ihm zu Hause eingebrochen und habe nach Bargeld gesucht, so Ost. "Ich hab ihm geholfen."

"Tapete abmache"

Aus der Seele spricht vielen Zuhörern sicherlich auch der FCV-Vorsitzende Hans-Joachim Greb, der wie in jedem Jahr als "Hoppes" auf der Bühne steht. Diesmal erzählt er von Renovierungsarbeiten und dem Ärger mit den Handwerkern: Die Arbeiter – so hat "Hoppes" herausgefunden – haben nämlich ihre eigene Sprache: "Die versteht weiß Gott nicht jeder – sofort heißt bei denen später", reimt der FCV-Chef. Dass man es nicht viel leichter hat, wenn man Arbeiten selbst übernimmt, weiß er ebenfalls zu berichten. "Strafarbeit und nix zu lache, heißt die Tapete ab zu mache." Sein Sohn Christian Greb mischt als Werwolf im Altersheim beim Auftritt der "Gruppe ohne Namen" mit. Ihm zur Seite steht unter anderem Markus Wagner, der sich für unsichtbar hält. Seinen Schritt verdeckt er – nur mit einer Unterhose bekleidete – mit einer Ausgabe des Höchster Kreisblatts.

Smartphone und Wurst

Einen vor lauter Energie strotzenden Vortrag liefert Jürgen Wiesmann, der die Zuhörer in der Rolle des Ernst Lustig gar nicht so lustig aggressiv anschreit. Er berichtet von Erfahrungen beim Einkauf mit der Ehefrau – wo Männer einfach zurückgelassen werden. Das Zusammentreffen der Vergessenen sei "wie ein Sitzkreis in der Therapiegruppe". Während des Einkaufsbummels entdeckt er auch sein erstes Smartphone. In Lustigs Worten: "So ein neumodisches Ding, wo die Tasten zum Wählen hinter einer Fensterscheib sin." Vielleicht hätte ihm Dr. Patricia Lowin helfen können. Die Aktive des FCV schlüpft in dieser Kampagne nämlich in die Rolle eines Roboters, der den Zuschauern den Computer erklärt. Dabei weist sie die Zuhörer unter anderem darauf hin, dass eine Festplatte nichts mit Blutwurst zu tun hat. Ihr Motto: "Lieber künstliche Intelligenz statt natürliche Dummheit". Neben den FCV-Tanzgruppen "Cassiopeia" und "Inkognito" sorgt vor allem das Männerballett "Mann-O-Mann" aus Mainz mit akrobatischen Einlagen für Aktion auf der Bühne und Jubelstürme im Saal.

Für die musikalische Begleitung der FCV-Sitzungen sorgt erneut der Flörsheimer Musikverein unter der Leitung von Frank Gärtner.

© 2013 Frankfurter Neue Presse